Rede

bey

seinem ersten Eintritt

in die

churfürstl. preiswürdige

Akademie der Wissenschaften

in

München.

Abgelesen

vom

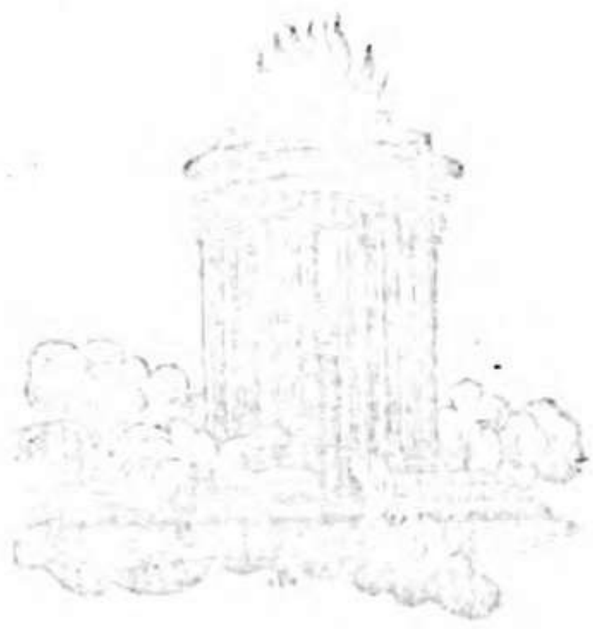
Clemens Grafen von Törring Seefeld

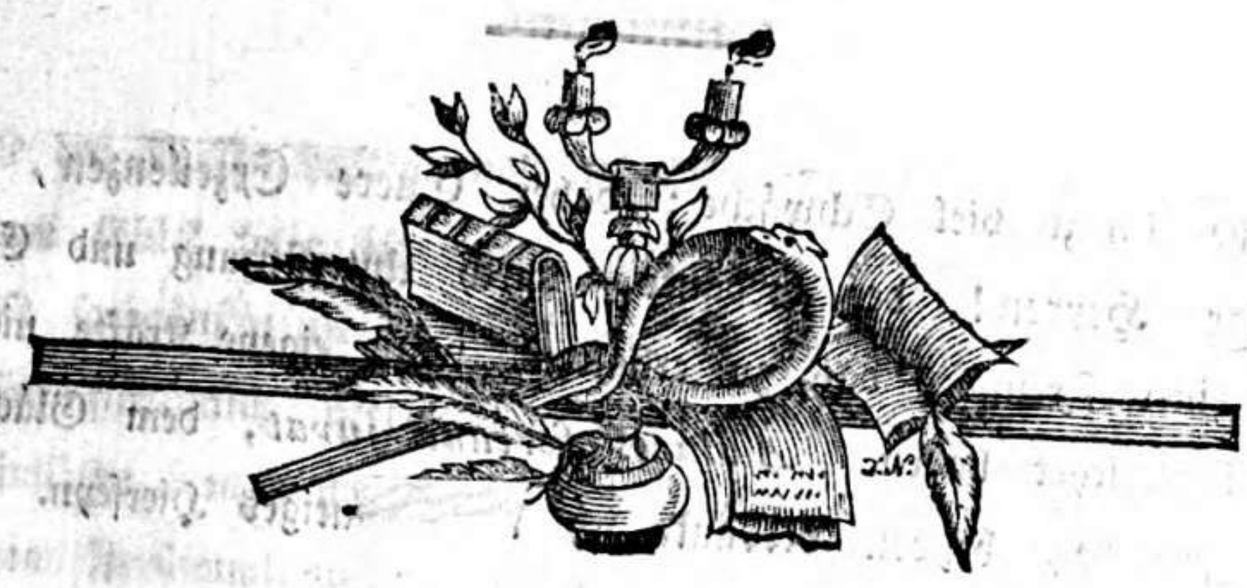
den 22. Jänner 1799.

Gedruckt mit Zanglischen Schriften.

10933056

Bayerische
Staatsbibliothek
München





Eure Exzellenzien,

gnädige und hochgelehrte, hochzuehrende Herren!

Mich dem Zirkel so vieler einsichtsvollen Männer zu nähern, ist viel gewagt; Kühnheit wäre es, ohne Bürgschaft eines Musen-Lieblings mich in ihre Mitte zu drängen! Ist es wirklich nicht viel gewagt, unter so vielen gelehrten Männern Plaz zu nehmen, da ich mich keines Verdienstes, das mir einiges Recht zu demselben einräumte, zu rühmen habe? Mangel an Verdienst, Mangel an Kenntniß, versagen mir allen Anspruch, bei eigener Selbstprüfung

verrathe

verrathe ich zu viel Schwäche; daher Euere Exzellenzen, meine gnädige Herren! der Gedanke, durch Unterstüzung und Empfehlung eines Freundes das zu erhalten, wozu eigene Kräfte nie würden hingereichet haben. *Audaces fortuna juvat*, dem Glücke und dem Freunde, beyden verdanke ich mein heutiges Hierseyn.

Wissenschaft und Kunst waren zwar seit geraumer Zeit meine Steckenpferde; allein der Musen-Zögling ritt ohne Zaum und Zügel, und verfehlte Weg und Steg, glitt und stolperte gleich dem Blinden. Die steilen Felsenwände, und eine Menge Steine des Anstosses, die sich wechselweise vor mir herthürmten, erregten den frommen heißen Wunsch, einen Führer zu finden, der meinen Zügeln eine gerade Leitung gäbe, mich vor Straucheln und Gleiten warnte. Diesen so lange genährten Wunsch eröffnete ich einem der würdigsten Mitglieder dieser erhabnen gelehrten Gesellschaft. Ich würde auf sein hohes Verlangen gerne am Fuße des Parnaß noch verweilet, mich an den Stufen des Tempels verfeinert, und dann erst dem stolzen Gedanken, einst einen Plaz unter diesen gelehrten Männern zu besizen, Gehör gegeben haben.

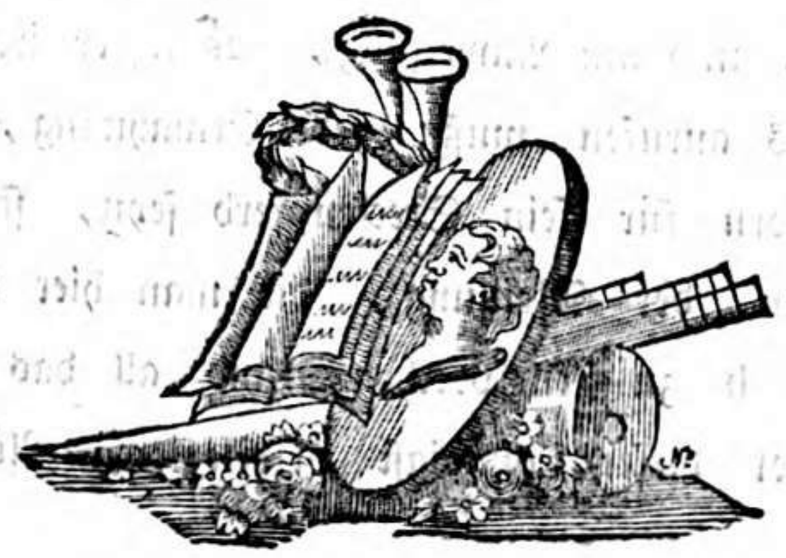
Wie staunte ich aber, als mir den 15ten Jänner 1799 ohne Ruhm, ohne Verdienst, ohne Kampf und Probe, kurz ohne mein Zuthuen die Thore des Tempels geöffnet, und freyer Zutritt zum

Throne

Throne der Wissenschaften und Künste gestattet wurde! Dieses unschäzbare Glück habe ich wohl theils dem Geschicke, das dem Blinden oft so günstig ist, theils der Freundschaft meines Gönners, der sich für mich verbürgte, und zu vortheilhafte Meinung von mir einflößte, noch mehr aber der Nachsicht dieser hohen verehrungswürdigen Versammlung zu verdanken.

Auf solche Verhältnisse pochend dringe ich mich heute zu Ihr, und wage es, Ihr und meinen hohen Gönnern für die Aufnahme in Ihre Mitte als für einen der schönsten Augenblicke meines Lebens meinen gehorsamsten Dank zu zollen. Eure Exzellenzen, gnädige Herren haben sich einen Schüler aufgedrungen, der, obschon nun im Musen-Tempel eingeführt, um Unterstüzung, damit er nicht gleite, und um Anweisung, wann er irren sollte, sie sammt und sonders anrufen muß; jede Ermahnung, jede Erinnerung soll ein Sporn für sein Steckenpferd seyn, stets wird ihn der Gedanke beseelen, der Meinung, die man hier von ihm faßte, so viel möglich zu entsprechen, und all das Seinige zum immerwährenden Flor dieser guädigst privilegirten Akademie beyzutragen.

Möchte doch dieser Ort zum Wohl der Menschheit und des Landes auf Wissenschaft und Künste stolz, in Jahrhunderten noch prangen! Möchte

Bayern

Bayern unter heutigem milden Scepter **Karl Theodors** sich unzählige Jahre freuen! Möchte die Allmacht Ihn stets als den Sohn des Glückes begünstigen, und uns immer als seine Kinder betrachten! Glück und Segen dieser erlauchten hohen Versammlung, ihr Ruhm ertöne von einem Pol zum andern, sie geduldе mich als Zögling in ihrer Mitte, nehme diesen Wunsch als ein schwaches, aber feyerliches Dankopfer mit Nachsicht an, und entschuldige meine heutige Zudringlichkeit.